

Steller, Johann

(1768 – 1857)

Superintendent Oberösterreich 1827/1832-1854

Geb. 16. Juli 1768 in Kirchdrauf/Zips, gest. 27. 8. 1857 in Thening.

S. wurde am 16. Juli 1768 als Sohn eines Kupferschmieds in Kirchdrauf in der Zips geboren. Da es keinen zur Sakramentsspendung berechtigten evangelischen Prediger im Ort gab, wurde er katholisch getauft, obwohl die Eltern evangelisch waren, und wirkte in der Schulzeit auch als Ministrant. Als 12jähriger kam er in die evangelische Schule nach Leutschau. 1782 wechselte er in die neu gegründete evangelische Schule in Kirchdrauf und 1784 in das Lyzeum in Eperies / Prešov. 1786-1790 besuchte er das evangelische Gymnasium in Pressburg und arbeitete daneben als Hauslehrer. Es folgten dreieinhalb Jahre als Hofmeister im Haus eines Eisenfabrikanten. Die dort verdienten Mittel ermöglichten ihm das Theologiestudium in Tübingen. Ein Großbrand in Kirchdrauf, bei dem auch sein Elternhaus eingeäschert wurde, zwang ihn nach zwei Jahren zum Abbruch des Studiums. Zurück in der Zips arbeitete er zunächst wieder bei dem Fabrikanten, ehe er 1798 als Gründungsrektor einer evangelischen Töcherschule nach Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves berufen wurde. 1804 bis 1806 war er Professor an der konfessionell gemischten Grammatikklasse in Georgenberg/Spišská Sobotka, danach wurde er zum Pastor der 1781 gebildeten deutschen Kolonistengemeinde Hartfeld/Retschytschany in Galizien berufen und in Lemberg ordiniert. 1812 berief ihn das Konsistorium zur Übernahme der Pastoratsstelle in der seit zwei Jahren vakanten und innerlich zerstrittenen Gemeinde Thening. Im Februar 1813 trat er unter schwierigen Bedingungen die Pfarrstelle an.

S. war seit 6. August 1800 mit Rosina, geb. Schuller (gest. 14. 12. 1847), verheiratet. Das Paar hatte sieben Kinder.

Im Gegensatz zu vielen seiner Amtsbrüder stand S. der Erweckungsbewegung und ihren religiösen Ausdrucksformen ablehnend gegenüber. In Oberösterreich wurde er deshalb von Gegnern als Rationalist und Handlanger des Konsistoriums bezeichnet. Gerade weil er nicht „herrnhutisch-pietistisch“ eingestellt war, schlug ihn Superintendent Thielisch als Nachfolger des verstorbenen Seniors Johann Georg Overbeck vor. Die Ernennung erfolgte durch Beschluss der k.k. Hofkanzlei vom 30.12.1819, (Erlass des Konsistoriums am 23. Jänner 1820). Am 3. Oktober 1827 folgte seine Ernennung zum provisorischen Superintendenten als Nachfolger des verstorbenen Johann Christian Thielisch (s.d.). Die folgenden Jahre bis zu seiner Ernennung zum Superintendenten mit Hofdekret vom 22. August 1832 waren geprägt von heftigen Auseinandersetzungen mit erweckten Pastoren und Gemeinden, etwa als S. 1829 die Berufung des „Pietistenkönigs“ Johann Blank zum Nachfolger Thielischs in Scharthen auch mit Anzeigen an das Konsistorium verhinderte oder 1831 dem Lehrer Peter Fuchsmeier in Goisern wegen der Abhaltung pietistischer Hausversammlungen die Lehrbefugnis entzog. Auch seine als mangelhaft angesehene Unterstützung des Übertritts der Boosianer im

Oö. Superintendenten 2 Steller

Mühlviertel, Angehöriger einer ursprünglich katholischen Erweckungsbewegung, trug ihm scharfe Kritik insbesondere der Pastoren Kotschy, Eferding, und Koch, Wallern, ein. Sie warfen S. Schwachheit gegenüber dem Konsistorium und den staatlichen Behörden vor. S. selbst sah sich verpflichtet, auch im Interesse der zunehmend bedrängten Kirche, die am 20. 5. 1830 vom Konsistorium erlassene Instruktion für Superintendenten der Kirchengemeinden A.C., die sich scharf gegen „Schwärmerey“ und private Versammlungen wandte, zu gehorchen. Trotzdem kam es zu Einschränkungen oder Missachtung der Toleranzgesetze durch Landesbehörden und katholische Kirche (Behinderung von Übertritten zur evangelischen Kirche, Verbot des öffentlichen Gesangs bei evangelischen Begräbnissen ...).

S. selbst klagte damals und auch später über die extremen Herausforderungen des Amtes und die Spannungen in der Superintendenz. Seine Bitten um Entlassung aus dem Amt des Superintendenten wurden aber abgelehnt.

Zum Zeitpunkt der Ernennung zum Superintendenten litt der bereits 64Jährige an einer Sehbehinderung, die Ende 1835 zur Erblindung führte. Dennoch blieb er im Amt. Im Mai 1837 gelang in Linz eine damals als Sensation angesehene Staroperation, durch die S. das Augenlicht zurückgegeben wurde.

In dieser Zeit, die durch die Ausweisung der evangelischen Zillertaler besondere Herausforderungen an die Repräsentanten der evangelischen Kirche stellte, unterstützten Senior Johann Theodor Wehrenfennig und Pastor Jakob Ernst Koch II. den Superintendenten. S.s Leiden, der zunehmende politische und konfessionelle Druck und wohl auch eine Mäßigung in der Glaubenspraxis pietistischer Kreise führten zur Verbesserung des Klimas unter den einflussreichsten Amtsbrüdern. Insbesondere Jakob Ernst Koch, der Ende der Zwanzigerjahre sein schärfster Gegner war, wurde nun S.s wichtigster Helfer in der Auseinandersetzung mit den Behörden. S. konnte sich mehr auf seelsorgerliche Aufgaben konzentrieren und das Misstrauen gegenüber „schwärmerischen“ Gruppen wie den Boosianern überwinden. Auch gegenüber dem Wunsch der Linzer Evangelischen nach Gründung einer Gemeinde war er nun offen, nachdem er diesem lange Zeit kritisch gegenüber gestanden war. 1843 reiste er mit zwei Linzer Vorstehern zum Kaiser nach Wien um die Fertigstellung des Bethauses in Linz gegen katholischen Widerstand durchzusetzen.

1848 und 1849 überließ der mittlerweile 80jährige Superintendent den jüngeren Pastoren, Senior Wehrenfennig und Jakob Ernst Koch, die Vertretung der Interessen der oberösterreichischen Evangelischen sowohl im Landtag als auch bei der Superintendentenkonferenz 1849 in Wien.

1854 trat er als Pfarrer und Superintendent in den Ruhestand.

In den letzten Lebensjahren wurden S. zahlreiche Ehrungen zuteil. 1847 wurde er zum „k.k. Consistorialrath A.C.“ ernannt, 1854 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens. Zu

Oö. Superintendenten 2 Steller

seinem Eintritt in das 90. Lebensjahr am 16. 7. 1857 verlieh ihm die Universität Tübingen das Ehrendoktorat der Theologie. Wenige Wochen später starb er.

Literatur: Johann Geyer: Kurzer Lebens-Abriß und Begräbniß-Feier des Hochwürdigen Herrn Johann Steller ..., Linz 1837; Jakob Ernst Koch (IV.): Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Gallneukirchen, Linz, Scharten, Thening (Ders., Aus der Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinden, Typoskript [OÖLA], Wallern 1938–1945); Helga Hochhauser: Oberösterreichische Toleranzgemeinden von der Gründung (1781/82) bis zum Protestantenpatent (1861). Diss.phil. Univ. Salzburg, 1997. Leopold Temmel: „Evangelisch in Oberösterreich. Werdegang und Bestand der Evangelischen Kirche“, Linz 1982.

Günter Merz